

Unterwegs zum Abfahrtsklassiker

Der kritische Moment kam im Winter 2006/2007. Im Weltcup machte Michael Walchhofer zwar weiter blendende Figur, beendete eine länger währende Sieglosigkeit der Österreicher mit einem famosen Doppelsieg auf der klassischen Stelvio-Piste in Bormio – insgeheim liebäugelte der damals knappe 32 Jahre alte Altenmarkter jedoch mit dem Karriere-Ende.

Eine Entscheidung, die sich Walchhofer nicht leicht machte, die er alleine fällen musste, mit der er sich daher Zeit ließ. Der Rückhalt seiner Familie gab letztlich den Ausschlag, ließ ihn nach der Saison verlauten: Ich mache weiter. Die WM 2009 in Val d'Isère, die Olympischen Spiele 2010 in Vancouver nannte er als Ziele, das Potenzial zu Siegen und vor allem die ungebrochene Freude am Skifahren als Gründe für den Meinungsumschwung.

Eine frohe Botschaft für alle Skifans, die also weiterhin auf den Abfahrts Giganten setzen können, wie der Frühwinter 2007 umgehend zeigte. Michael Walchhofer triumphierte – ausgestattet mit dem päpstlichen Segen, den er er sich bei einer Privataudienz im Oktober in Rom bei Benedikt XVI. geholt hatte – bei den Klassikern in Beaver Creek und Gröden.

Die Aussicht auf seinen dritten Abfahrtsweltcup machte erst eine Lungenentzündung, die in wochenlang außer Gefecht setzte, zunichte. Nach der Zwischensaison jedoch holt der Abfahrtsweltmeister von 2003 schon Luft für die nächsten Medaillenrennen.

Souveräne Gelassenheit, verschmitzte Coolness

Die Ruhe, die er vor Rennen ausstrahlt, die Kaltschnäuzigkeit, mit der er tückische Pisten und Halsbrecherische Passagen meistert, souveräne Gelassenheit in Sieg wie Niederlage, Verschmitztheit, die aus seinen Augen funkelt, und beredete Coolness machten ihn zum Welt-Star auf zwei Brettern.

Vater Rupert hatte Michael vulgo Kuchelberg-Michi, kurz »Kuchai«, wie Walchhofer aufgrund seiner Herkunft, des elterlichen Bauernhofes in Altenmarkt gerufen wird, auf den Geschmack gebracht. Mit sechs stand er erstmals am Start eines Schul-Derbys, nach zwei Jahre Pause dann der Einstieg ins Renngeschehen – unter Anleitung von Joe Hessenberger, Trainer beim Skiclub Altenmarkt-Zauchensee und seither enger Vertrauter.

Inzwischen ragt Michael Walchhofer, 1975 im Zeichen des Stiers geboren, seit 2000 mit Barbara, einer Tirolerin aus Birgitz verheiratet, mit der er drei Kinder, Hannah sowie die Zwillinge Patrick und Mathias in die Welt setzte, heraus – in jeder Hinsicht. Mit seinen 1,92 Metern und knapp 100 Kilo setzt er selbst im Kreise der nicht eben ihrer Schmächtigkeit wegen gerühmten Ski-Elite den Maßstab. Was sich in der Zwischenzeit trotz

aerodynamischer Nachteile als absolut siegbringend erweist, verlangte Michael Walchhofer allerdings einiges an Durchhaltevermögen und Anpassungsfähigkeit ab.

Obschon er sich seit jeher zu den Allroundern zählte, mit 16 die österreichischen Jugendtitel in Abfahrt, Riesentorlauf und Kombination holte, kurvte er im Slalom in den Weltcup. Doch je kürzer die Ski im Zuge der Carving-Revolution, desto größer der Frust bei Walchhofer, der den Ausweg in der Abfahrt fand.

Vom Stangenwald auf die Abfahrtspiste

Ein Kulturwechsel, der selbst Ski-Laien Respekt abverlangt. Gemeinsam mit Fitness-Guru Heini Bergmüller wurden körperliche Voraussetzungen dafür geschaffen. Trainer Andi Evers sorgte für den skifahrerischen Schliff.

Ein neues Ziel war ins Auge gefasst. Und Michael Walchhofer erreichte es rasanter als angenommen. In Kitzbühel feierte er im Jänner 2003 seinen ersten Weltcup-sieg in der Kombination, reiste anschließend als Hahnenkammsieger zur WM nach St. Moritz. Der Mann, der dort mit Nummer 31 ins Rennen ging, war bestenfalls als aussichtsreicher Außenseiter gehandelt worden. Ohne einen Abfahrts-sieg auf dem Weltcup-Konto verschaffte er der Konkurrenz jedoch einen Eindruck von Perfektion und holte Gold.

Gleich in der ersten Abfahrt der neuen Saison in Lake Louise, Kanada, schoss Walchhofer zum ersten Weltcup-sieg. Nach Stephan Eberharters Rückzug 2004 ließ der Pongauer erst gar keine Diskussion um den Abfahrts-Thron zu und setzte sich drauf.

Ein Stein, der einen Ski demolierte, hinderte Walchhofer in Bormio 2005, seinen WM-Titel zu verteidigen. Bronze in der Abfahrt, Silber im Super G und im Team waren mehr als Trost. Die Krönung folgte beim Weltcup-Finale in Lenzerheide, wo Michael Walchhofer die kleine Kristallkugel für den Sieg im Abfahrtsweltcup in Empfang nahm.

Eine Trophäe, die er im folgenden Winter erneut für sich einforderte, als er sie im letzten Rennen in Are noch seinem Freund Fritz Strobl abjagte. Der Höhepunkt des Winters indes hatte sich in Sestriere zugetragen, wo Michael Walchhofer nur einem entfesselten Antoine Deneriaz den Vortritt ließ und Olympia-Silber eroberte.

Zwei kleine Kristallkugeln, eine Olympiamedaille, vier WM-Medaillen, 13 Weltcup-siege inklusive Triumphe auf allen klassischen Abfahrts-pisten haben beigetragen, dass Michael Walchhofer noch etwas ruhiger, selbstsicherer, cooler auftritt. Sein Tatendrang jedoch ist ungebremst. Dafür sorgen die Familie, das Schmuckkästchen von Hotel Zentral in Zauchensee, einer der besten Fanklubs von allen, vor allem aber die Gewissheit, jederzeit um den Sieg mitzufahren.